

# Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger)

mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer

Anzeigen lassen die schriftgepolsterte Zeitzeile oder deren Name 15 Pf. —  
Reklamen die dreieckige Zeitzeile 40 Pf. — Abonnementssatz  
monatl. 25 Pf., mit Druckerlohn 30 Pf., durch die Post M. 1.80 pro Quartal.



für den Maingau.)

und Samstags das illustre Wochblatt „Gassenbläser“

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Druck und Verlag von Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Kastanienstraße 6r. & — Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. Main.

Nummer 73.

Dienstag, den 24. Juni 1913.

17. Jahrgang.

## Amtliches.

### Bekanntmachung.

Der Eisenbahn-Unterassistent Peter Bachmann zu Flörsheim beabsichtigt auf dem erworbenen Grundstück an der Weilbacherstraße, Parzelle 11, Parzelle 49, Grundbuch Band 11, Blatt 530, ein Wohnhaus zu errichten und hat hierzu die Ansiedlungsgenehmigung nachgezahlt.

Es wird dies zur öffentlichen Kenntnis gebracht mit dem Bemerkten, daß gegen den Antrag von den Eigentümern, Nutzungsberechtigten und Pächtern der benachbarten Grundstücke innerhalb einer Auschlußfrist von 2 Wochen bei dem Herrn Kgl. Landrat in Wiesbaden, Lessingstraße 16, Einspruch erhoben werden kann, wenn der Einspruch sich durch Tatsachen begründen läßt, welche die Annahme rechtfertigen, daß die Ansiedlung das Gewerbeinteresse oder den Schutz der Nutzungen benachbarter Grundstücke aus dem Feld- oder Gartenbau, aus der Forstwirtschaft, der Jagd oder der Fischerei gefährdet wird.

Flörsheim, den 23. Juni 1913.

Der Bürgermeister: Lauf.

### Bekanntmachung.

Alle Personen, welche in den letzten Jahren, Veränderungen in dem von denselben bewirtschafteten Grundstücke, durch Verpachtungen, Verkäufe, Abtreten gepachtete Gründstücke, pp. hatten werden, ausgefordert diese Veränderungen bis zum 30. Juni ct. auf dem hiesigen Betriebsmeisteramt, Zimmer Nr. 4 anzugeben.

Später eingehende Veränderungsanmeldungen können für das nächste Rechnungsjahr nicht mehr berücksichtigt werden da dieses Jahr das Verzeichnis der Unternehmer land- und forstwirtschaftlicher Betriebe neu aufgestellt wird.

Flörsheim, den 21. Juni 1913.

Der Bürgermeister: Lauf.

### Bekanntmachung.

#### Vocal-Gewerbeverein Flörsheim.

Donnerstag, den 26. Juni, abends 1/2 Uhr anlangend, findet im „Karthäuser Hof“ eine

**Vereins-Versammlung** des Vocal-Gewerbevereins statt, wozu hiermit alle Mitglieder höflich eingeladen werden.

Tagesordnung:  
1. Besprechung der Anträge zur Generalversammlung in Dötzheim.  
2. Verschiedenes.

Flörsheim, den 23. Juni 1913.

Der Vorstand.

### Handwerkskammer zu Wiesbaden.

Warnung vor Aufnahme vertragsbrüchiger Lehrlinge. Die Handwerkskammer zu Wiesbaden schreibt: Gemäß § 127c kann die Auflösung eines bestehenden Lehrverhältnisses erfolgen, wenn der Vertreter des Lehrlings die schriftliche Erklärung abgibt, daß der Lehrling zu einem anderen Gewerbe übergehen werde. In diesem Falle darf der Lehrling in den folgenden 9 Monaten von keinem anderen Arbeitgeber desselben Gewerbes ohne Zustimmung des früheren Lehrherrn beschäftigt werden. Ein Schreinerlehrling wollte seine Lehrstelle gern wechseln und ließ durch seinen Vater unter Vorlage eines ärztlichen Attestes erklären, daß er aus gesundheitlichen Rücksichten das Schreinerhandwerk aufgeben und einen anderen Beruf ergreifen wolle. Das ärztliche Attest bescheinigte, daß der genannte Lehrling an einem Spülentzerrath leide und das Schreinerhandwerk aufgeben müsse, damit die Krankheit nicht in Leberzulose übergehe. Der Lehrling verließ daraufhin seine Lehrstelle, um alsbald bei einem anderen Schreinermeister als Schreinerlehrling einzutreten. Mechtwürdigweise schien ihm dies ganz gut zu bekommen. Der neue Lehrherr hat trotz Verwarnung den Lehrling behalten, weil er glaubte, dasselbe sei auf Grund des ärztlichen Attestes berechtigt gewesen, das erste Lehrverhältnis aufzulösen. Das Gericht dachte darüber in-

dessen anders und verurteilte den zweiten Lehrherrn zu 10 M. Geldstrafe. Es empfiehlt sich deshalb, in solchen Fällen die größte Vorsicht zu üben.

### Locales und von Nah u. Fern.

Flörsheim, den 24. Juni 1913.

H. Prämiert. Bei der am Sonntag, den 22. Juni in Mainz stattgefundenen Hundeausstellung wurde der Wolfspitz des Herrn Postverwalter Ort mit dem 2. Preis ausgezeichnet.

a Neues Boot. Seit gestern fährt das neu erbaute Motorboot, welches die Opel'schen Arbeiter befördert, die Strecke Rüsselsheim—Flörsheim. Das Fahrzeug entspricht allen Anforderungen eines modernen Betriebes und hat einen Anschaffungswert von ca. 18,000 Mark. Bei der Probefahrt am Samstag verlor es den einen Schraubenflügel, der aber nun von der Werft wieder ersetzt wurde.

a Der Flörsheimer Ruderverein startet am Sonntag, den 29. Juni zur 22. Süddeutschen Ruderregatta des Südd. Ruderverbandes in Frankfurt a. M. Und zwar bringt der Ruderverein diesmal eine gute Anfänger-Mannschaft heraus, welche in 2 Rennen bei sehr starker Konkurrenz bisher gemeldet ist. Die Vorrennen beginnen Sonntag, morgens 8 Uhr, die Hauptrennen nachmittags 2 1/2 Uhr und zwar auf der alten Rennstrecke Gerbermühle Deutschherren-Kai. Der Transport der Boote erfolgt bereits schon am Donnerstag.

a Rüsselsheim. Nächsten Sonntag, den 29. Juni findet daher die erste Polizeihunde-Vorführung statt. Veranstalter der Vorführung ist der Zweigverein Rüsselsheim des Hessischen Polizei- und Schutzhundevereins. Zur Vorführung kommen 11 Hunde und zwar 10 deutsche Schäferhunde und 1 Airedale-Terrier aus den verschiedenen Orten Starkenburgs. Es werden gezeigt Gehorsamsübungen, Mann-, Wasser- und Kriminalarbeit. Die interessante Veranstaltung beginnt nachmittags 2 Uhr und wird mehrere Stunden in Anspruch nehmen. Interessenten ist hiermit Gelegenheit gegeben, den Schafshund gewisser Hunderassen zu beobachten und zu erkennen, ein wie treuer und wertvoller Freund der Hund dem Menschen sein und welche Dienste er ihm leisten kann, wenn die idealen vortrefflichen Anlagen des Hundes in der richtigen Weise geweckt und zu Nutzen und Freuden der Menschheit benutzt werden. Der Ort der Vorführung ist die hiesige Fohlenweide.

\* Worms, 23. Juni. Ein schreckliches Unglück ereignete sich heute nachmittag an der Schranke 4. Eine Frau aus Wiesoppenheim im Alter von 39 Jahren mit einem 12jährigen Mädchen, ihrem Pflegekind, wollte das Geleise überstreichen als der Personenzug angefahren kam und beide, Mutter und Pflegekind, erschaffte und über sie hinwegfuhr. Während die Frau auf der Stelle tot war, lebte das Mädchen noch ganz kurze Zeit und starb dann gleichfalls an den Folgen der schweren Verletzungen. Der Wärter der betreffenden Schranke, der 22jährige Joh. Muth aus Gimbsheim, wurde vorläufig in Haft genommen.

### Schredenstat eines Berrüden in einer Schule.

Aus Bremen wird vom 20. Juni ein unerhörter Vorfall mitgeteilt. Dort hat am Freitag Vormittag in der katholischen Marienschule ein offenbar geistesgestörter Mann auf die Kinder u. einen Lehrer zahlreiche Schüsse aus Browningpistolen abgegeben und damit nach den letzten Meldungen 3 Kinder getötet, eine größere Zahl anderer verletzt, davon einige schwer, den Lehrer auf den Tod verwundet und auch den Schuldner verletzt. Der festgenommene Täter ist der 30 Jahre alte Kandidat des höheren Lehramts Schmidt, geboren zu Sülze in Hannover.

\* Bremen, 23. Juni. Von den bei der Bluttat in der katholischen Marienschule schwer verletzten Kindern ist inzwischen ein weiteres seinen Verletzungen erlegen. Das Befinden des Lehrers Möllmann gibt immer noch zu schweren Besorgnissen Anlaß, er dürfte kaum mit dem Leben davonkommen. Ebenso ist das Befinden der übrigen schwerverletzten Kinder sehr ernst. Nach einer Mitteilung der Kriminalpolizei schoß der Wahnsinnige im ganzen 35mal in die Kinderchar hinein. Ueber die ärztliche Untersuchung im Irrenhaus ist bis jetzt noch nichts bekannt. Der Mörder macht jetzt einen vollkommen stumpfsinnigen Eindruck. Er gibt keine Antworten, nur wenn man ihm das Wort „Jesuit“ zuruft, springt er erregt auf. Den unmittelbaren Anlaß zu der Tat scheint ein Brief seiner Schwester gegeben zu haben,

worin ihm diese Mitteilung von einer schweren Erkrankung des Vaters macht. Diesen Brief hat der Mörder mit dem Vermißt versehen: „Das haben die Jesuiten getan!“ Die Eltern wollten ihn schon vor einiger Zeit in ein Sanatorium bringen lassen, er soll ihnen aber entschlüpft sein.

### Reklamen.

Die erste Kolonialwaren-Ausstellung. In den Ausstellungshallen am Zoologischen Garten zu Berlin wurde vor kurzem eine Ausstellung geschlossen, die Kolonialwarenhändler veranstaltet hatten. Es war das erste Mal, daß der Kolonialwarenhandel in einer öffentlichen Ausstellung seinen Wirkungskreis als geschlossenes Ganzes zur Geltung brachte. Um ein vollständiges Bild zu geben, mugten auch Fabrikanten auf dem Plan erscheinen, mit denen der Kolonialwarenhandel in engster Füllung steht. An ersten Stelle standen wir neben einer Anzahl Fabrikanten der Markenartikelbranche Rathenows Malztafsee-Fabrik, deren zweimalig und geschmackvoll angelegter Pavillon fortgesetzt verlagert wurde. Hier hatte jeder Gelegenheit, den richtig zubereiteten Rathenows Malztafsee kostlos lernen zu lernen, und die zufriedenen Gesichter bewiesen, daß niemand enttäuscht war. Bei dem billigen Preis und den hervorragenden gesundheitlichen Eigenschaften, die Rathenows Malztafsee besitzt, verlohr es sich wohl, durch eine Probefrage auch den vorzüglichen Geschmack lernen zu lassen. Im übrigen war auf dieser interessanten Ausstellung alles vertreten, was der Kaufmann führt, vom täglichen Gebrauchsartikel bis zu den feinsten Delikatessen. Erstaunlich war es auch, daß der deutsche Kolonialwarenhändler trotz vieler Schwierigkeiten, mit denen er zu kämpfen hat, durch die Ausstellung den Beweis erbrachte, daß er mit einer gesunden Fortentwicklung wohl Schritt zu halten weiß.

Bei der Hitze liegt mehr oder weniger der Appetit darnieder. Deshalb sollte man diesen durch pikante Saucen anzuregen suchen. Aber nicht durch solche, die noch mehr Durst verursachen. Kalte Saucen sind bei Hitze zu Fleisch und Fleisch beliebt. Vor allem ist da Kräuterhaut, auch Kräuterbutter zu empfehlen. Zur Sauce werden die feingehackten Kräuter mit saurer Sahne, Zitronensaft, feinem Del. Salz und etwas Maggi's Würze innig verrührt. Die letztere hat die Eigenschaft, die Hitze zu weden und die Verdauung zu fördern. Deshalb ist es ratsam, sie bei Saucen, Gemüsen, Salaten usw. öfter anzuwenden. Auch in Kräuterbutter verarbeitet man sie, desgleichen in die kalten Saucen, wie Mayonnaise, Schnittlauch, Petersilien, Dill, Cumberland, englische- und Höringsauce.

### Hinaus in die Ferne!

Wer sich zur wunderschönen Sommerreise  
Stadt Maggi's Suppen, Maggi's Bouillonwürfel ein,  
Ergiebig wohl doch leicht: der handelt weise,  
Wird auch im kleinsten Dörfchen gut versorgt sein.

### Kirchliche Nachrichten.

#### Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch 6 Uhr Vahramt für Anton u. A. M. Mohr, 6<sup>o</sup> Uhr 3. Amt für Luise Hahn.  
Donnerstag 6 Uhr Messe für Barnabas Dedig, 6<sup>o</sup> Uhr Engelmesse für Magdalena Schuhmacher.

### Vereins-Nachrichten.

Kameradschaft Germania u. Jünglingsverein. Heute Abend 8 Uhr Trommeln und Pfeifen am Eddersheimerweg. Alles muss erscheinen.

Arbeiter-Singverein „Frisch-Auf“. Die nächste Singstunde findet am Freitag Abend 9 Uhr statt und fällt Samstag Abend aus. Jeder Sänger muss pünktlich erscheinen.

Stenographenverein Gabelsberger. Jeden Dienstag von 8—9 Uhr Unterricht für Anfänger und jeden Freitag von 8—9 Uhr Unterricht für Fortbildungsschüler in der Grabenstrasse.

Kath. Arbeiterverein. Jeden Samstag Abend Gesangsstunde im „Schützenhof“.

Turnverein von 1881. Dienstags und Donnerstags Abends 9 Uhr Turnstunden für aktive Turner und Jünglinge im Vereinslokal. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen ist unbedingt erforderlich.

Arbeiter-Singverein „Frisch-Auf“. Jeden Samstag Abend 9 Uhr Singstunde im Kaiserzaal.

Gesangverein „Liederkanz“. Jeden Montag Abend pünktlich 9 Uhr Singstunde im „Taunus“. Vollzähliges Erscheinen notwendig.

Unserem Gastwirt

Herrn

Johann Wagner

zu seinem heutigen Namenstag

ein dreifach donnerndes  
Hoch!

Die Stammtischgesellschaft

## Der Dank des Kaisers.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht folgenden Erlass des Kaisers:

„In dem an ersten und frohen Gedenktagen so reichen Jahre ist mir ein besonders glücklicher Tag beschieden gewesen, der Tag, an welchem ich vor 25 Jahren auf den Thron meiner Väter berufen wurde. In Gedanken habe ich ihn mit Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin, meiner Gemahlin, im Kreise unserer Kinder und Kindeskindern freudig begedenken können. Ich danke Gott, daß ich mit Bestürzung zurückblieben darf auf die vergangenen 25 Jahre ersten Schaffens, auf die großen Errungenschaften, welche sie dem Vaterlande auf allen Gebieten des geistigen, sozialen und wirtschaftlichen Lebens gebracht haben. Auch die hielptielle Zunahme an Volkskraft und Nationalvermögen, das auf dem Fundament der Einheit der deutschen Stämme und ihrer Fürsten von Kaiser Wilhelm dem Großen errichtete deutsche Haus ist nach innen und außen weiter ausgebaut zu einem geschäftigen und freundlichen Aufenthalt für seine Bewohner. Daß dies unter dem bestreitenden Strahl der Friedensonne geschehen ist, deren Kraft jedes am Horizont auftauchende Gewölk siegreich zerstürzt, macht mich besonders glücklich. Ein Herzewunsch ist mir damit in Erfüllung gegangen. In reicher Fülle ist mir an meinem Ehrentage Liebe und treue Anhänglichkeit von allen Seiten entgegengebracht worden. Die erlauchten deutschen Fürsten und die freien Städte haben es sich nicht nehmen lassen, ihre mich beglückende Freundschaft und die Festigkeit des Bandes deutscher Einheit durch persönliche Überbringung freundschaftlicher Glückwünsche von neuem zu bestätigen. Das deutsche Volk hat mit durch Abordnungen und Tausende von Briefen, Telegrammen und künstlerischen Adressen aus allen Gauen des Vaterlandes, aus den Kolonien und aus allen Teilen des Erdhauses treue Glückwünsche kundgegeben. In Stadt und Land ist der Tag mit freudiger Teilnahme festlich begangen worden. In den feierlichen Veranstaltungen der Parlamente, Behörden und Vereinen und in den freundlichen Festzelteln der Tagespresse ist eine patriotische Gestaltung von außergewöhnlicher Stärke zutage getreten. Aber nicht auf Glückwünsche und Festreden allein haben sich die mir gewidmeten Aufmerksamkeiten und Ehrungen beschränkt. Wenn feierliche Zeit mit dem Herzen empfunden werden wird, drängt sie zur Verstärkung durch Danckopfer. Provinzen, Kreise, Städte, Gemeinden und Vereine haben trost hoher Anforderungen an ihre Opferwilligkeit sich gedrungen gefühlt, zahlreiche mit meinem Namen verbundene Stiftungen zu errichten, dazu bestimmt, die Not der Bedürftigen, Kranken und Elenden zu lindern und gemeinnützige Bestrebungen manifester Art zu fördern. Zu meiner Freude ist dabei auch der in unseren Kolonien segensreiche wirkenden christlichen Missionen und der mit Glücksgütern nicht gesegneten Veteranen aus großer Zeit dankbar gedacht worden.“

So ist mein Regierungsjubiläum zur Quelle eines Segenstroms für die deutschen Lande noch für kommende Geschlechter geworden. Begüßt und bewegt durch die Begeisterung, mit der mein Ehrentag als nationaler Festtag gefeiert worden ist, spreche ich jedem einzelnen, welchen meiner so freundlich gedacht und zur Erhöhung der Festesfreude beigetragen hat, auf diesem Wege meinen wärmsten Dank aus. Ich werde auch sicher für das Wohlergehen des deutschen Volkes gern meine volle Kraft einsetzen, so lange Gott der Herr sie mir erhält. Er aber wolle mein Wollen und Streben mit seinem Segen begleiten und das teure Vaterland alle Zeit in seine gnädige Obhut nehmen.“

Ich ersuche Sie, diesen Erlass alsbald zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.

Neues Palais, den 19. Juni 1913.

(ges.) W. G. R.

An den Reichskanzler.

## Politische Rundschau.

### Die Welsenfrage.

In einer Extra-Ausgabe der „Deutschen Volkszeitung“, des offiziellen Parteiorgans der Welsen, erklärt das Direktorium der Deutsch-Hannoverschen Partei, daß durch den Eid des Prinzen Ernst August als preußischer Offizier sein Verzicht auf Hannover ausgesprochen sei, sodass die bisherige Situation nach wie vor unverändert weiter bestehen bleibe. In einer auf Sonntag,

## Aus großer Zeit.

Roman von D. Elster.

(Nachdruck nicht gestattet.)

Schweigend saßen die Männer da und bewegten im gleichmäßigen Takt die Stiefel, während der Wind in dem breiten Segel rauschte und das Wasser gurgelnd an dem Riegel des Bootes emporquoll.

Schweigend saß auch Gesine da, die ernsten Augen sinnend auf den schmalen, lichtgrauen Streifen gerichtet, der im Osten sich am dunklen Horizont hinzog und langsam emporzusteigen schien an dem düsteren Nachthimmel.

Heller und heller ward es. Die Stimmen der Vögel erwachten. Die Rohdommel ließ ihren klgenden Ruf in dem dichten Schilf erklingen; die Kiebitze stießen ihren schillen Ruf aus und die Möwen schwangen sich aufreisend in die Luft und schossen dem nahen Meere zu. Und als die Sonne strahlend über den Horizont austrat, da breitete sich vor den Augen der Getreuten das Meer aus, wogend und wallend, schwimmend im dunklen Grün, endlos und unabsehbar!

6. Kapitel.

Lautlos, wie zwei gespenstische Schatten der Nacht, slohen Karl Ahrendt und Kapitän von Helmholz durch die Heide. Karl wählt einen schmalen Fußpfad, welcher in das sogenannte Teufelsmoor führte, ein trügerisch mit grünem Rasen überdecktes Sumpfland, in dem nur hier und da hervorragende, schwartzgrüne Steifern und Ginsterbüschel die Stellen vertreten, wo man festen Fuß fassen konnte. Wer in dieses Moor geriet, und nicht ganz genau den schmalen, festen Fußsteig kannte, warrettungslos verloren; nach wenigen Schritten schon versank er in die schlammige Tiefe, die ihr Opfer mit jährem Armen festhielt und in ein feuchtes, elles Grab herabzog. Hier hatte vor vielen Jahrhunderten ein Heer freier Bauern die Schar der gewappneten Ritter, die die Bauern zu unsreien Knechten machen wollten, geschlagen, in den Sumpf getrieben und ihm ein unruhiges Ende bereitet.

Den 29. Juni einberufenen Versammlung wird die Partei zu der Kundgebung des Prinzen Ernst August Teilung nehmen, und es wird sich dann entscheiden, ob die Welsenpartei weiter bestehen bleibt oder nicht.

### Frankreich.

\* Die „Humanité“ bringt mehrere Photographien, auf denen man französische Soldaten mit blutigen Häuptern marokkanischer Einwohner in der Hand sieht. Nach einem Angriff auf eine französische Kolonne bei Agadir ließ der Offizier, der diese befehligte, 20 im Kampf gefallenen Marokkanern ihre Häupter abschlagen und diese auf einer Mauer als Schiedsmittel aufstellen. Diese Leichenschändung durch einen französischen Offizier wurde auch in der französischen Kammer zur Sprache gebracht und vom Minister des Innern, Piéton, ausdrücklich genehmigt. Der Offizier, der die Häupter abschlagen ließ, erhielt 60 Tage Haft.

### Österreich-Ungarn.

\* In den diesjährigen Delegationen, die voraussichtlich im Oktober und November zusammentreten, wird die Heeresverwaltung eine Erhöhung des Rekrutenkontingents und die Marineverwaltung Geldmittel für Ersatzbauten der Monarchie anfordern. Für das gemeinsame Heer wird eine Erhöhung von etwa 15 000 Mann, für die beiden Landheere zusammen etwa 10 000 Mann verlangt werden. Die Erhöhung soll in mehreren Jahren stetig erfolgen und bis 1917 durchgeführt sein. Der gesamte jährliche Rekrutenfonds wird sich sodann auf 237 500 Mann belaufen. Die Marineverwaltung wird große Ersatzbauten mit je 26 000 Tonnen Displacement zulassen in Angriff nehmen.

### Ungarn.

\* Sazzonow's Befinden hat sich verschlimmert. Die Schmerzen in den Nieren machen Morphinpräparaten notwendig.

### Eine Rede des Kaisers.

Bei der Einweihung des neuen Rathauses in Hannover hielt der Kaiser folgende Rede:

Ich danke Ihnen und den städtischen Kollegien für die freundliche Einladung zur heutigen Feier. Ihre Begrüßungsworte und die mir in den Plänen Ihrer schönen Stadt heute zu Teil gewordene, besonders herzliche Aufnahme spiegelten die freudigen Empfindungen lebhaft wider, mit denen meine treue Stadt und Provinz Hannover im Wettbewerb mit den übrigen Teilen der Monarchie in diesen festlichen Tagen die Vermählung meiner geliebten Tochter und mein 25jähriges Regierungsjubiläum begleitet und mitgefiebert haben. Noch ganz unter dem erhabenden Eindruck dieser feierlichen Gegebenheiten freue ich mich, hier auch mündlich für alle die zahlreichen Beweise der Treue, der Liebe und des Vertrauens meinen innigsten Dank ausdrücken zu können. Zugleich beglückwünsche ich meine Haupt- und Residenzstadt Hannover zu dem neuen Rathaus, zu dessen Weihe wir hier versammelt sind. Durch langjährige mühevole Arbeit ist es gelungen, den gewaltigen Bau zur Vollendung zu bringen und ein Wahrzeichen des fruchtbaren Anbaus und des wirtschaftlichen Aufschwunges Ihrer Stadt zu errichten. Mit den beiden treiflichen Bildwerken vor uns hat die Stadt ihren Dank für die landesväterliche Fürsorge meines Hauses innigster Weise zum Ausdruck gebracht.

### Ein neuer Skandal.

Die größte liberale lettische Tageszeitung „Rigaer Asiensches Wochenschrift“ versichert, bei den Vorgängen, die zur Auflösung der zweiten Duma durch einen Staatsstreich führten, habe eine entscheidende Rolle als Politizipal und Provokator der sozialistischen Abgeordnete dieser Duma Osol gespielt, der zusammen mit dem Redakteur eines Rigaer Sozialistenblattes und einem anderen lettischen Arbeitersführer im Dienst der Geheimpolizei gestanden habe. Das Blatt erklärt, Osol habe der Polizei viele Sozialdemokraten denunziert, die infolgedessen hingerichtet wurden. Die bisher nicht respektierte These einer angeblichen Verschwörung der sozialistischen Fraktion zur Aufstiegung der Soldaten, die nach der Auflösung der zweiten Duma, die Sozialisten dem Strafrichter auszuliefern, die Auflösung des Hauses herbeiführte, begann tatsächlich für die Oberschicht am 18. Mai 1907 mit einer Haussuchung in der Wohnung des damaligen Abgeordneten Osol, wo 35 Abgeordnete und mehrere andere Personen versammelt waren und wo angeblich wichtige, die Sozialisten schwer

„Wenn wir das Teufelsmoor erreichen, und wir gererter,“ flüsterte Karl dem Kapitän zu, „denn in das Teufelsmoor kann kein Reiter eindringen, selbst für Fußgänger ist es gefährlich.“

„Vorwärts! Ich habe keine Furcht — und entkommen müssen wie den Dragonern — ich trage wichtige Briefe für den Herzog bei mir.“

Und weiter hasteten sie durch die finstere Heide, die jetzt allerdings durch den Mond schwach erleuchtet wurde, der von Zeit zu Zeit die dunklen Wolken durchbrach.

Nach einer Weile standen sie still, um Atem zu schöpfen. Möglicher horchte der Kapitän in die Nacht hinaus. Ein dumpfes, stampfendes Geräusch war vernehmbar.

„Das sind galoppierende Pferde,“ flüsterte der Offizier, „heute höre ich auch schon das Klirren der gegen die Steigbügel schlagenden Säbel, wir werden verfolgt, es sind die Dragoner!“

„Wenn wir das Teufelsmoor erreichen, hat's keine Gejahr,“ meinte lachend Karl. „Dort sind wir so sicher, wie in einer Festung.“

„Naß, vorwärts denn!“

Und weiter ging die Flucht! Über der Schall der galoppierenden Pferde ward immer deutlicher vernehmbar; die Reiter kamen näher und näher; man unterschied bereits das Aufsehen ihrer Säbel und blanken Helme, wenn ein Mondenstrahl sie traf, und jetzt tauchten die Gestalten der Dragoner kaum hundert Schritt entfernt von den beiden Flüchtlingen aus den Schatten der Nacht auf.

Der Mond schien hell auf die Ebene hernieder, deutlich konnte man die Umrisse jedes Gegenstandes erkennen, natürlich wenn sich dieser vor dem Mondenstand befand, so daß sich sein Schattenrisch scharf gegen den lichten Hintergrund abhob. In diesem Falle befanden sich der Kapitän und Karl. Ein lautes triumphierendes Hurra der Dragoner bewies, daß diese die Flüchtlinge bemerkten hatten.

„Nieder in das Heidekraut!“ flüsterte Karl dem Kapitän zu, „ihm mit kräftiger Hand zur Erde reiend und sich selbst niedersetzend, so daß sie im nächsten Augenblick der Sicht der Verfolger entzogen waren.“

„Wir haben kaum noch fünfzig Schritte bis zum Teufels-

moor,“ fuhr Karl fort. „Dort das Erlenbusch bezeichnet den Anfang. Wir müssen verhindern, auf den Händen und Knien rutschend das Gebüsch zu erreichen. Hierher, Herr Kapitän, nicht mehr den Weg verfolgen.“

## Die Lage auf dem Balkan.

Auch der serbische Kronprinz reist zum Baron!

Der „Tribuna“ zuholde begibt sich Kronprinz Alexander nach Petersburg, wo er dem Baron ein Handschreiben König Peters überreicht und als königlicher Dolmetscher der serbischen Wünsche in dem Konzil mit Bulgarien fungieren wird. Diese Reise ist als Parole-Aktion zur Reise des griechischen Kronprinzen nach Petersburg gebucht.

### Die vierministerkonferenz verschoben.

Da Bulgarien darauf besteht, daß in Petersburg die Grundlagen des Balkanbündnisses beraten werden, ist die Konferenz der vier Balkanministerpräsidenten ebenfalls auf unbestimmte Zeit verschoben worden. Belgrad ist, wie der „Daily Telegraph“ meldet, der Optimismus der letzten Tage wieder geschwunden. Jemand in dem neuen bulgarischen Ministerium Danew ein Zugeständnis an die serbischen Feinde sieht. Zwischen Soli und Ruse befindet sich der serbische Grenze sollen bereits 180 000 Mann bulgarische Truppen unter dem Befehl des Generals Sawoff stehen. Ein weiteres Armeekorps ist bei Ruse zusammengesetzt. General Ivanoff hat bei Seres 60 000 Mann zur Verfügung. Mit diesen soll er im Kriegsfall eine Vereinigung der serbischen und griechischen Armee zu verhindern suchen und Salnikov besiegen.

### Erneuter bulgarischer Protest.

Die bulgarische Regierung erneuert wegen der aufweichenden Antwort Griechenlands in energischer Form ihren Protest gegen die Einverleibung unschuldiger Bulgaren und erklärt, Griechenland werde die Verantwortung für alle Folgen zu tragen haben. Der Ministerpräsident konferierte persönlich mit dem griechischen

### Die Petersburger Konferenz und Bulgarien.

Der russische Gesandte in Sofia teilt dem bulgarischen Kabinett neuerdings mit, daß die russische Regierung auf der Abhaltung der Petersburger Konferenz bestehen werde, da sie hierin das einzige Mittel zur Erzielung eines gültlichen Vergleichs sehe. Man will russischerseits die bisherige Bedingung einer vorherigen Demobilisierung fallen lassen, da über diese Frage unter den Balkanstaaten eine Einigung nicht erzielt werden kann. Danew stellt dem russischen Gesandten die definitive Antwort nach Anhörung des Ministerrats in Aussicht. Man glaubt, daß Bulgarien unter der Bedingung, seine militärischen Maßnahmen nicht andern zu müssen, der Konferenz teilnehmen werde.

### Bulgarien Halsstarrigkeit.

Auf die Frage über den Stand der Situation erläuterte der bulgarische Ministerpräsident Dr. Danew: „Wir halten fest an unserem Vertrag und auf unseren Rechten, mag kommen was will.“

Der serbische Regierung erhält eine veritable Mitteilung, wonach die Mobilisierung Bulgariens beendet ist. Nach anmaßender Seite eingetroffenen Melbungen haben die Bulgaren ungefähr 200 000 Mann gegen die serbischen Stellungen aufmarschiert.

## Aus aller Welt.

Unfall eines Mennfahrers. Der Automobilrennfahrer Buccarelli ist auf der Straße von Ronau court bei Kreuz tödlich verunglückt. Als er an einer Straßenkreuzung einem von der Seite kommenden Auto ausweichen wollte, lenkte er zu schief nach rechts, so daß der Wagen umstiebte. Buccarelli und der neuer

moor,“ fuhr Karl fort. „Dort das Erlenbusch bezeichnet den Anfang. Wir müssen verhindern, auf den Händen und Knien rutschend das Gebüsch zu erreichen. Hierher, Herr Kapitän, nicht mehr den Weg verfolgen.“

In das dichte Heidekraut und den hohen Ginster hineinbrochen die beiden. Die Dornen und spitzen Steine zerissen ihnen die Hände, Gesicht und Knie, aber sie schienen ihre Verfolger vorerst entkommen zu sein, denn sie hörten, wie diese sich trennten, um nach verschiedenen Richtungen die Heide zu durchstreifen. Dabei mußten die Reiter vorsichtig sein, denn Weg und Steg gab es in der Heide nicht und leicht konnte ein Fehltritt des Pferdes dieses und den Reiter zum Sturz bringen. Vertiefungen, sumpfige und untergewachsene Stellen, in denen selbst der Fuß eines Menschen verfangen und die einem Pferde gefährlich werden konnten, gab es genug in der Heide. So schöpften denn Karl neue Hoffnung, daß sie den Rand des Teufelsmoors eher als die Reiter erreichen würden. Da erhob sich auch schon das Erlenbusch dicht vor ihnen. Mit einem „Gott sei Dank! Wir sind gerettet!“ sprang Karl empor, um sich in das Gebüsch zu werfen, als er erschreckt zurücktaumelte, denn neben dem Gebüsch hielt ein Dragoner, welcher ihm die Pistole entgegenstreckte und rief: „Halt — oder ich gebe Feuer!“

Karl wollte sich wieder in das Heidekraut werfen, als er plötzlich den Kapitän neben sich stehen sah, der ihn mit festem Griff zurückhielt. Mit der rechten Hand zog der Kapitän blitzschnell eine Pistole aus der Brusttasche seines schwarzen Rockes und ehe der Franzose oder Karl zur Befreiung kommen konnten, trachte sein Schuh. Der Franzose stieß einen Fluch aus — sein Pferd bämpte sich hoch empor, vergeblich suchte es der Reiter niederzuwerfen, er vermochte sich kaum in dem Sattel zu halten, abermals stieg das Pferd empor, um sich dann nach rückwärts zu überschlagen und den Reiter unter sich begraben.

„Sie haben ihn getötet?“

„Nicht ihn, nur das Pferd! Aber rasch jetzt in das Dickicht, wenn der Pferde uns noch weiter folgen sollte, so habe ich auch eine Kugel für ihn.“

Den stehenden Mechaniker Fanelli kamen unter den Wagen zu liegen. Als herbeieilende Landleute den Wagen wieder aufrichteten, war Zuccarrelli bereits tot. Fanelli erlag kurze Zeit darauf seinen erlittenen Wunden. Zuccarrelli, der italienischer Abstammung ist und im Alter von 26 Jahren stand, hat in den letzten Jahren an allen großen Automobilrennen Frankreichs und Amerikas teilgenommen.

**Hungerstreik.** Auch in Pariser Gefängnissen wird jetzt nach englischem Muster der Hungerstreik vor Gefangenen als Waffe angewendet. Ein Arbeiter, der beim Verlassen einer politischen Protestversammlung festgenommen und wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu drei Wochen Gefängnis verurteilt wurde, verbreiterte seit einigen Tagen die Aufnahme der Speisen. Die "Humanite" erklärt, daß Vigneau zu Unrecht bestraft worden sei, vor allem verlangt sie aber die Verabschiebung des Gefangenen in die Abteilung für politische Verbrecher. Briand hat seinerzeit als Justizminister in einem Erlass bestimmt, daß alle wegen Streiks vergebens oder Teilnahme an politischen Demonstrationen verurteilte Personen als politische Gefangene zu betrachten seien. Trotz dieses Erlasses wurde Vigneau im Gefängnis den gewöhnlichen Verbrechern zugeteilt.

**Ein General vor einem Kriegsgericht.** Der seltsame Fall, daß sich ein General vor einem Kriegsgericht zu verantworten hat, wird demnächst in Antwerpen eintreten. General Gobeaux war vom früheren Kriegsminister General Michel, dem jetzigen Kommandanten von Antwerpen mit einer Untersuchung gegen mehrere Soldaten betraut, die während des Zappentreibes die "Internationale" gefangen und antimilitärische Flüsse ausgestoßen hätten. General Gobeaux fand bei seiner Untersuchung zu dem Ergebnis, daß der Zwischenfall völlig bedeutungslos sei und die Soldaten nicht bestraft werden dürften. Als General Michel dieses Ergebnis mitgeteilt wurde, ließ er den General Gobeaux und die Mitglieder der Untersuchungskommission von ihrem Posten entheben und eine Disziplinaruntersuchung gegen sie einleiten. Sie werden sich demnächst vor einem Kriegsgericht zu verantworten haben, das ausschließlich aus Generalentnarris bestehen soll, weil Gobeaux nur von Offizieren eines höheren Ranges abgeurteilt werden kann.

**Ein neues Stimmrechts-Attentat.** Aus London wird berichtet: In Ascot kam es am Haupttag der Rennwoche beim Rennen um den Gold Cup zu einem Zwischenfall wie beim Derby. Als die Pferde den Einlauf erreicht hatten, warf sich ihnen ein Mann in den Weg, mit einer Faust und einem Revolver in den Händen. Er wurde von Tracery, dem führenden Pferde, zu Boden geworfen und tödlich verletzt. Der Jockey Whalley, der mit dem Pferd zu Fall kam, erlitt keine Verletzungen. Tracery sprang sofort wieder auf, nachdem das nächstfolgende Pferd, Prince Palatine, über ihn hinweggezogen war. Prince Palatine wurde darauf Erster. Der Attentäter, ein Anhänger des Stimmrechts der Frauen, trug einen Schädelbruch davon; sein Zustand ist hoffnungslos. Wie der Vorfall im Epsom fand auch dieser in Gegenwart des Königs statt. Das Rennkomitee hatte übrigens große Vorbereitungen getroffen, um ein Attentat zu verhindern. — Eine weitere Meldung besagt: Der Attentäter bei dem Rennen in Ascot heißt Karl Hewitt. Er ist ein Mann von 25 Jahren, der seine Studien an der Universität in Cambridge vollendet hat. Bei einer Untersuchung fand man ein Tagebuch, aus dessen Eintragungen sich schließen läßt, daß es sich um einen Geisteskranken handelt. So steht u. a. in diesem Tagebuch: „Oh, welche Fülle von hübschen Mädchen gibt es in England, aber keine ist für mich“. Es hat daher in Anschein, als ob der Kranke durch die Tat der Witwe Davison bei dem letzten Derby in Epsom zu seinem verwegenen Schritt getrieben wurde.

**Schwerer Unglücksfall.** In einer Eisenbahnstation bei Bethune riss die Kette des Lastenaufzuges und vier Monture stürzten aus einer Höhe von 22 Meter hinab und wurden getötet.

**Zugzusammenstoß.** Nach einer Meldung aus Sankt Petersburg bei Jenitschi zwischen Drama und Antivon stießen bei Jenitschi zwischen Drama und Antivon zwei bulgarische Militärzüge zusammen. Fünf Offiziere und 40 Mann sind tot. Die Zahl der Verwundeten beläuft sich auf mehrere Hundert.

**Eisenbahnzusammenstoß.** Bei einem Eisenbahnzusammenstoß in weit entfernter Califormia wurden 11 Personen getötet und 23 schwer verletzt.

„Zu Hilfe! Zu Hilfe!“ rief der Dragoner, der sich verzweigt bemühte, sich unter den in Todeszuckungen um sich schlagenden Pferde hervorzuarbeiten.

Dieses Mal kann ich Euch nicht helfen, Jean Bonnet,“ lachte Karl, der den jungen Franzosen erkannte, welchen er aus den Fluten der Weser gerettet hatte.

„O, geht zum Teufel!“ stöhnte Jean.

„Klein, zum Herzog von Braunschweig,“ entgegnete Karl lachend und verschwand in dem Erlengebisch, den Offizier mit sich ziehend.

Nach wenigen Schritten sanken sie tief in den moosigen Boden ein. „Nur noch eine kurze Strecke, dann erreichen wir den schmalen Fußweg, Herr Kapitän, aber Vorsicht! Treter den schwachen Fußspuren, ein Schritt rechts oder links Sie genau in meine Fußlappen, ein Schritt rechts oder links und Sie sind verloren!“

Der Mond war wieder aus den Wolken hervorgetreten und ruhte mit hellem Silberlicht auf der trügerisch glitzernden Fläche des Moores, die sich vor den beiden Flüchtlingen ausdehnte wie ein grüner Wiesenplan auszubreiten schien. Der Boden schwankte unter ihren Tritten, rechts und links von ihnen stiegen Wasserblasen aus der Tiefe empor, in der Schlußbüschen raschelte der Wind, Wildenten und Wasservögel lärmten aus ihrer Nachtluhe emporgeschreckt und schwärmten ängstlich kreischend über das Moor, über das die beiden Männer wie zwei riesige Schattenbilder dahinglitten, lautlos, ohne ein Wort zu sprechen, die Augen fest auf den weiten Moostreifen gerichtet, der sich durch das meilenweite Sumpfland zog.

Ein Schuh krachte und klatschend fiel die Kugel in den Sumpf — keine drei Schritte von den Flüchtlingen entfernt. Jean Bonnet hatte sich unter dem Pferde hervorgearbeitet und geschossen.

Um diesem Augenblick langten auch die übrigen Dragoner, am Rande des Sumpfes an.

„Halt! Halt!“ rief der Korporeal, „oder ich lasse Feuer geben!“ Die Flüchtlinge schreiten ruhig weiter. Die Schüsse krachten, aber die Geschosse vermochten sie nicht mehr zu erreichen, sie klatschten hinter ihnen in den moorigen Boden.

**Die Folgen der Sufragettenhandlungen.** Infolge der Sufragettenhandlungen ist die Schließung vieler öffentlicher und königlicher Gebäude und Gebäuden würdigkeiten, die bisher dem Publikum geöffnet waren, angeordnet worden. So ist beispielsweise die Kammer der Kronjuwelen im Tower seit längerer Zeit angeblich wegen Reparatur geschlossen. Jetzt nun teilt der König dem Bürgermeister von Windsor mit, daß er eine Wiedereröffnung des Windsor-Schlosses nicht eher gestatten würde, als bis die Sufragetten ihr Handwerk eingestellt hätten.

**Der neue spanische Prinz.** Der neue Prinz des königlichen Hauses wird den Namen Johann erhalten. Der König und die Königin von Rumänien werden Paten sein. Das Befinden der Königin und des Prinzen ist gut.

**Kämpfe in Tripolis.** Der Kommandant der italienischen Truppen meldet aus Derna, daß nach dem Eintreffen italienischer Verbündeten die Offensive ergriffen wurde. Nach äußerst heftigem Kampf wurde das arabische Feldlager bei Giangi eingenommen und die Feinde in das Innere vertrieben. Wie im Kriegsministerium erklärt wird, hatten die Feinde zahlreiche Verluste, während die Italiener 19 Tote hatten.

## Die Schreckenstat eines Geistes-gestörten.

Bremen, 21. Juni.

Freitag vormittag hat in der katholischen Marienschule in Bremen ein anscheinend Geistesgestörter auf die Kinder und einen Lehrer zahlreiche Schüsse abgegeben und schweres Unheil angerichtet. Der festgenommene Täter ist der 30jährige Kandidat des höheren Lehramtes Schmidt, geboren zu Sülfze in Hannover. Von den Kindern sind zwölf tot; sechs, darunter drei schwer verletzt, wurden in die Diaconissenanstalt geschafft. Der Lehrer erhielt einen Schuß in den Unterleib.

Das Böswärmische Bureau teilt ergänzend mit: Im ganzen sind 15 bis 20 Kinder von den Kugeln getroffen worden. Der Unhold drang während der Frühstückspause von der Straße aus in die Klasse, wo sechs- bis siebenjährige Mädchen unterrichtet wurden und schoß blindlings auf die kleinen ein. Der Lehrer Möhlmann, der die Schüsse vernommen hatte, stürzte sich auf den Unhold, flammerte sich an ihn und warf ihn zu Boden. Hierbei wurde er von zwei Kugeln in den Unterleib getroffen. Trotz seltener schweren Verlebungen hielt er den Täter solange fest, bis Leute herbeieilten, die den Verbrecher überwältigten. Von den verletzten Kindern sind drei gestorben. Der Zustand des Lehrers Möhlmann ist hoffnungslos. Zwei Kinder wurden verletzt und schweben in Lebensgefahr, zwei davon wurden von je zwei Kugeln getroffen, vier Kinder gelten als mittelschwer, jedoch nicht lebensgefährlich verletzt, während sechs mit leichteren Weichteil- oder Streisschüssen davonliefen.

Es ist jetzt festgestellt, daß der Mörder, der in der katholischen Marienschule in die Klasse des Lehrers Möhlmann tretend in jeder Hand einen Revolver hielte, aus denen etwa 20 Schüsse auf die 65 Schülerinnen abgegeben wurden, ein Geistesstranger ist. Er ist in der Irrenanstalt Ellen zugeführt worden. Das Motiv der Tat wird wahrscheinlich darin erblickt, daß er sich einbilkte, einen ausgeprochenen Hass gegen die Jesuiten zu haben. Im ganzen gab der Mann aus 10 in seinem Besitz gefundenen geladenen Browning-Pistolen mehr als 30 Schüsse ab. Schon wenige Minuten nach der entsetzlichen Tat waren zahlreiche Ärzte in der Schule und nahmen sich der Verletzten an. Das Befinden der drei schwer verletzten Mädchen ist nach wie vor ungünstig. Es wurden noch eins weitere Mädchen dem Krankenhaus zugeführt, zwölf befinden sich in ihrer elterlichen Wohnung in örtlicher Behandlung. In dem Befinden des schwer verletzten Lehrers Möhlmann trat eine leichte Besserung ein. Die Ärzte konnten die Kugeln aus seinem Körper entfernen.

Von den verletzten Schülern ist Samstag früh ein weiteres siebenjähriges Mädchen gestorben. Lehrer Möhlmann wurde operiert, doch haben die Ärzte wenig Hoffnung ihm am Leben zu erhalten.

## Kunst und Wissenschaft.

Ein Mittel gegen den Rausch. Der Direktor des Pariser Pasteur-Instituts, Roux, teilte in der Sitzung der Académie der Wissenschaften mit, daß es

„Verdammte Geschichte!“ rief der Korporeal wütend. „Vorwärts, Leute — wir müssen sie fangen!“

Er sprang auf sein Pferd und setzte über den flachen Graben, welcher das Moor begrenzte. Aber mit einem lauten Ruf des Schredens suchte er sein Pferd zurückzureißen, das sofort bis über die Knie in den Sumpf einsamt. Vergebens — das Pferd schlug in wahnwütiger Angst mit den Hufen um sich — es fand keinen Grund und arbeitete sich nur noch tiefer in den sumpfigen Boden hinein, der Stoff und Reiter in zäher Illnatzung festhielt.

„Zu Hilfe! Zu Hilfe!“ erklang der krächzende Angstruf des alten Soldaten.

Die Dragoner versuchten, ihm zu Hilfe zu kommen. Aber die Pferde scheuten vor der dunklen, aufgewühlten, zähflüssigen Wasserfläche zurück, sie ahnten die Gefahr. Schon war das Pferd des Korporeals bis zum Sattel eingefunken.

„Werft mit eine Leine zu!“ rief der Korporeal.

Es geschah. Nach knüpfte der alte Soldat die Leine an dem Baum seines Pferdes fest. „Zieht, zieht, als gäte es Euer Leben!“ rief er den Leutenzug und diese zogen mit vereinten Kräften das erschöpfte Pferd auf das feste Land, während sich der Korporeal an den Hals des Rosses festklammerte. Ermautet, an allen Gliedern zitternd, stürzte das Pferd zu Boden, als es festes Land erreicht hatte, und auch der Korporeal, ein starker, in den Gefahren des Krieges ergrauter Soldat, bebte am ganzen Leib.

Doch nach einem herzhaften Schlund aus der Flasche, welche ein Kamerad ihm reichte, richtete er sich wieder straff empor. „Wo sind die Flüchtlinge?“ rief er und schaute auf das Moor hinaus.

Über dunkle Nacht ruhte jetzt über der Heide und dem Teufelmoor. Finstere Wolken verdüsteten den Mond, und langsam fing es an zu regnen, ein feiner Strudregen, der die ganze Gegend mit undurchdringlichem Schleier bedeckte.

„Es hilft nichts,“ sagte aufseufzend der Korporeal. „Sie sind uns für dieses Mal entwischt. Laßt uns zum Fährhaus zurückkehren und die beiden alten Burschen dort mit uns nehmen. Sie werden vor dem Kriegsgericht schon die Worte wiederfinden. Allons, aufgesessen, aber wir müssen langsam

dem Leiter des Pasteur-Instituts in Tunis, Nicolle, gefunden sei, mittels Rauschmittelzäpfen ein Serum zu finden, mit dem in einer größeren Anzahl von Fällen eine schnellere Heilung des Rauschens erzielt werden sei.

## Vermischtes.

bl. Wie der Photograph zu seinem Gelde kam. Ein hübsches Bild erzählte man sich gegenwärtig an der Berliner Börse: Es gibt bekanntlich Leute, die ungern und nur zögernd ihre Rechnungen bezahlen, vielleicht weniger, weil sie kein Geld haben, als weil sie sich vom Gelde nicht trennen können. In diesen Leuten gehört auch der Bankier B., eine geschäftige Persönlichkeit an der Berliner Börse. Er hatte sich vor einem halben Jahre photographieren lassen, die Bilder zu seiner Zufriedenheit geliebt bekommen, aber trotz der freundlichsten Rechnungen bis vor kurzem mit der Bezahlung gewartet. Der Photograph, dessen Atelier samstags Schaukästen am Alexanderplatz liegt, war aber schlauer als der Bankier. Er war des ewigen Rabatts müde und stellte das Bild des Bankiers in sein Schaukasten. Als der Bankier, der täglich daran vorübergehen mußte, dies zum ersten Male sah, war er sichtlich geschockt. Als er jedoch an den folgenden Tagen merkte, daß sowohl zur Linken wie zur Rechten seines Bildes, das man in ganz Berlin so ziemlich kennt, zwei — Schuhleute absonderlich aufgehängt hatte, erschien ihm diese Ausstellung doch etwas zu malitiös. Er betrat den Laden, forderte sogleich die Entfernung seines Konterfeis aus dem Schaukasten und — zahlt’ ich!

lb. Ein spanischer Polizeirat. Seit etwa vierzig Jahren hieß eine Räuberbande die Einwohner von Cordua und Umgebung in beständigem Schrecken. Immer wieder führte sie ihre Überfälle in der gleichen Weise aus. Das Opfer wurde in der Nacht überfallen; es wurden ihm die Augen verbunden und ein Knebel in seinen Mund gesteckt. Dann mußte es sich zu einer längeren Reise bequemen, zu Pferd oder in einem Wagen oder auch in einem Sack versteckt. Diese Reisen dauerten zuweilen mehrere Tage und Nächte und wenn dem Überfallen wieder die Binden abgenommen wurden, so befand er sich in einer ihm ganz unbekannten Gegend und hatte auch keinen Schimmer von dem Weg, auf dem er hierhergegangen war. Er wurde dann nur freigegeben gegen Zahlung eines hohen Lösegeldes, aber auf eine gleiche Weise, wie er entführt worden war, auch wieder zurückgebracht. Die Polizei war der Räuberbande gegenüber machtlos, da sie von keinem der Überfallen irgendwelche Angaben über den Ort, an dem die Räuber ihren Schlußpunkt hatten, erhalten konnte. Endlich versetzte der Gouverneur von Cordua auf einen Gedanken, der sehr unpraktisch aussah, sich aber als sehr erfolgreich erwies. Er ließ Polizisten als Bettler verkleiden und verteilte sie in alle Ortschaften seiner Provinz. Dort sollten sie nun alle paar Minuten mit lauter Stimme um Almosen bitten und gleichzeitig immer ausrufen: „Wir sind in N... zwischen den Dörfern A... und B...“ Er rechnete nun damit, daß gelegentlich einmal eins der zahlreichen Opfer diese Rufe hören und sich merken würde. Und so geschah es auch in der Tat. Alle Überfallen, die sich jetzt bei der Polizei meldeten wurden befragt, ob sie nicht der Räuber gehörten und da konnten sich denn allerdings einige von ihnen auf solche Rufe bezeichnen. Da die Polizei nun ebenso stolz an der Arbeit war, wie die Räuber es waren, gelang es ihr bald, deren Aufenthaltsort ausfindig zu machen und damit war die Landplage von Cordua besiegt.

bl. Ein Alterthümchen. Wer heute mit der Stadtbahn oder auch der Fernbahn in Berlin vom Bahnhof Friedrichstraße nach Westen fährt, wird zur rechten Hand auf einem Holzstapelplatz in der Albrechtstraße ein einfaches Häuschen im Rokoko-Stil gewahren, das recht wenig zu seiner geräumigen Umgebung paßt. Noch mehr wird er aber erstaunen, wenn er hört, daß dies Häuschen aus der Zeit des Großen Kurfürsten stammt und diesem als Jagdhäuschen diente. Es berührt einen heutzutage doch etwas eigenartig in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs Friedrichstraße, wo das internationale Leben der Reichshauptstadt ist und brandet, ein Jagdhaus zu finden. Heutzutage könnte ein Jäger recht lange nach weidgerechtem Wild in der Nähe des Friedrichstrassenbahnhofs mit Hirsländer, Büchse und Keule jagen!

reiten, mein armer Gaul hier vermag sich ja kaum auf den Füßen zu halten. Ihr aber, Jean Bonnet, müßt schon zu Fuß laufen.“

„Der Henker hole die Burschen, die mir mein Pferd erschossen,“ brummte Jean Bonnet, belud sich mit dem Gesäß eines toten Gauls und stampfte mischnig hinter den Kameraden drein.

Bis zum Morgen währt der Marsch der Flüchtlinge durch das Moor. Oftmals mußte Karl den Kameraden mit fester Hand ergreifen und halten, wenn dieser in Gefahr geriet, in den Sumpf zu versinken. Karl schritt dagegen sicher über die trügerische Fläche, er kannte hier von Jugend auf jeden Schritt und Tritt und war oft genug mit Gesine oder mit dem alten Schäfer in dieser schwerwüchtigen und doch grobhartigen Wildnis von Sumpf und Wasser, Wiesen und Erlen unhergestrichen.

Als die Sonne sich am Horizont erhob, traute sie an ein kleines Gehöft, dessen Bewohner sich von Torsköpfchen er nähten, indem sie die brennbaren Torsköpfchen in einem kleinen Kahn auf dem schmalen, von Erlen und Weiden umsäumten Kanal nach Lüneburg, der nächsten Stadt, brachten.

Karl kannte den Torsbauer, der ihnen gern eine kleine Erfrischung gewährte. Dann brachte er sie mit seinem Kahn nach Lüneburg. Von dort erreichten die Flüchtlinge die Elbe ließen sich übersehen und konnten nunmehr freier und unbezorgter ihren Weg nach Sachsen, wo der Herzog mit seinen Körperschädeln stand, fortsetzen. Die Börse des Kämmerers war gut gefüllt. Er mietete Wagen und Pferde und nach einigen Tagen erreichte man die sächsische Grenze und damit die Nähe des Kriegsschauplatzes. In einem kleinen Dorfe an der sächsisch-preußischen Grenze wurde Halt gemacht.

„Ich bin Euch zu großem Dank verpflichtet, Karl Ahrendt,“ sagte Kämmerer von Helmholz lächelnd. „Ich werde Euch das niemals vergessen und bei dem Herzog ein Wort für Euch einlegen. Ihr seid ein braver, tüchtiger Bursche und wer weiß, ob Euch nicht einst als Offizier und Kamerad die Hand drücken kann. Wählt Ihr mit der Büchse umzugehen?“

„Sollte meinen, Herr Kämmerer“ entgegnete Karl Ahrendt. (Fortsetzung folgt.)

Von jetzt ab  
ganz bedeutend herabgesetzte Preise für

# Damen-Hüte, Mädchen-Hüte Kostüme, fertige Kleider etc.

## Kaufhaus Schiff,

Höchst a. M.  
Königsteinerstrasse No. 7, 9, II.

### Flechten

krissende u. trock. Schuppenflechte,  
Barflechte, Aderbeine, Beinschäden,  
**offene Füße**

Plautauschläge skroph. Ekzema,  
blöe Finger, alte Wunden sind oft  
sehr hartnäckig.

Wer bisher vergeblich auf Heilung  
hoffte, versuche noch die bewährte  
und ärztlich empfohlene

#### Rino-Salbe

frei von schädlichen Bestandteilen.  
Dose Mk. 1,15 u. 2,25.  
Man schreibe auf den Namen Rino und Frau  
Richt. Schubert & Co., Weißbäde-Dresden.  
Wasch-, Öl-, ven. Trop. je 25, Teer 3, Salbe,  
Bals. je 1, Elg. 30 Pf.

Zu haben in allen Apotheken

Niederlage

Apotheke zu Flörsheim.

#### Ehe Sie

nach Mainz gehen um Schuhwaren zu kaufen, ver-  
suchen

Sie es doch hier, da

#### werden Sie finden

dass in dem

#### Schuhwaren

Lager von Joh. Lauck 4., Hauptstraße 29, alles da ist.  
Große Auswahl, gute Qualitäten,

#### billigste Preise

und reelle Bedienung.  
Ein Versuch überzeugt

und

Sie sparen  
Geld.

Gg. Strauch Dentist, Widererstr. 16.

Sprechstunden: für Zahnlidende Montags und Donnerstags 2—5 Uhr.



**Verlangen Sie gratis**

Probenummer und Roman  
von der Expedition der

Berliner Illustrirten Zeitung  
Berlin SW 68, Kochstrasse 23-25

## Papier-Wäsche

Marke  
„Herzog“

empfiehlt

Apothekenhandlung

H. Dreisbach.

## Wiesbadener General-Anzeiger

28. Jahrgang

Wiesbadener Neueste Nachrichten.

28. Jahrgang

Verbreitungsbezirk: Wiesbaden und die Vororte, Rhein- und Maingau  
Großherzogtum Hessen, Taunus, Westerwald und blaues Landchen.

**Garantierte Auflage nahezu 20000 Exemplare**

Anzeigen aller Art, insbes. Wohnungs- und Stellen-  
Anzeiche erzielen nachweislich die besten Erfolge.

Auf Wunsch Probenummern und Kostenanschläge.

Berungspreise: Durch unsere auswärtigen Filialen ins Haus gebracht: Ausgabe A (ohne Kochbrunnengeiste) monatl. 60 Pf., vierteljährl. M. 1.80. Ausgabe B (mit Kochbrunnengeiste) monatl. 75 Pf., vierteljährl. M. 2.25 (Zustellgebühr monatl. 10 Pf.). Durch die Post bezogen: Ausgabe A monatl. 70 Pf., vierteljährl. M. 2.10. Ausgabe B monatl. 85 Pf., viertelj. M. 2.55 ohne Bestellgefeid. — Anzeigenspreis: Die überspaltene Petitzelle 30 Pf., Reklamezelle M. 1.50. Bei Wiederholungen u. Jahresumsatz Rabatt n. aufliegendem Tarif.

Jeder Abonnent ist bei der Nürnberger Lebensversicherungsbank gegen Tod  
durch Unfall oder Ganzinvalidität mit Mk. 500.—, 1000.— bzw. 2000.—

kostenlos versichert.

Die näheren Versicherungsbedingungen und Prospekte werden durch die Haupt-  
Geschäftsstelle in Wiesbaden unentgeltlich zugesandt.

Ucht Stück 6 Wochen alte

## Ferkel

zu verkaufen.

Untermainstraße 9.

Eine der Neuzeit entsprechende  
geräumige

## 3-Zimmer- Wohnung

mit Zubehör per sofort od. später  
günstig zu vermieten. Näh. Exp.

## Scheuere mit

## Henkel's Bleich-Soda.

Ca. 50 Ztr. Kleeheu,  
30 Ztr. Wiesenheu,  
lwie  
3—4 Ztr. altes heu  
zu kaufen geacht. Näh. Expedition.



## Berliner Abendpost

Sie kostet mit ihren Gratis-Beilagen:  
Illustrirtes Sonntags-Unterhaltungs-  
blatt „Deutsches Heim“, „Kin-  
derheim“ und „Gerichtssaal“  
nur 60 Pfennig monatlich

Man verleiht kostenos ein  
ständig Probe-Abonnement

Berlag Ullstein & Co. Berlin SW 68

## Kraftwürfige Kinder

gebe man Dr. Busch's wohl-  
bekannten Kindertee. Pkt 25 Pf.

Nur bei: Heinr. Schmitt, Drogerie-

Mit den Abendzügen  
geht die „Berliner Abendpost“ nach  
mehreren tausend Post-Orten. Ihre  
Reichhaltigkeit und raschen Berichts-  
erstattung wegen ist sie sehr beliebt.  
Sie ist das Organ des gebildeten Pro-  
vinzials, der neben seinem Zeitblatt  
eine gute Zeitung der Reichsbank hat  
liebt. Die „Berliner Abendpost“ ist keine  
Zeitung für die Berliner, sondern eine  
Berliner Zeitung fürs Deutsche Reich

## Quietamalz

kräftigt Kranke  
verjüngt Gesunde  
gibt Jugendkraft  
und Frische.

Wirkl. Nährsalzgehalt!

Dosen Mk. 1.— und Mk. 1.80.

Verlangen Sie „Quietamalz“ in Apo-  
theken und Drogerien. Wo nicht  
erhältlich, franko Zusendung von:  
Quieta-Werke, Bad Dürkheim,  
Broschüre gratis.



**Alle Schirmreparaturen**  
werden sauber und fachgemäss ausgeführt.  
Herrn. Schütz,

Drechslermeister, Vorngasse 1.

**II. Frankfurter Würstchen**  
Frankfurter Wurstwaren

rohen und gekochten Schinken  
v. Schweinefleisch u. Wurstfett, Dörrfleisch etc.  
Franz Racky, Eisenbahnstr. 60.

Heinrich Willwohl,

Bauunternehmer,  
Flörsheim, Karthäuserstraße.